

„Hilf mir, es selbst zu tun!“ (Maria Montessori)

Bildung als Möglichkeitsraum für alle.

Niedrigschwellige Ansätze zur Unterstützung selbstorganisierter Umsetzung eigener Wertekonzepte

Werner (64), Rentner, ist ein aufmerksamer Beobachter. Werner ist im Dorf aufgewachsen, er hat immer hier gelebt, kennt das Dorf und viele seiner Menschen wie seine Westentasche. Seine Familie gehört zu den „alt eingesessenen Familien“. Das Bushalteshäuschen in seiner Nachbarschaft ist schon länger defekt und müsste dringend repariert werden. Er hat darauf aufmerksam gemacht, niemand kümmert sich.

Nadine (26), Verkäuferin im Einzelhandel in der Erziehungszeit, alleinerziehend, neu zugezogen, lebt mit ihrem Kind zurückgezogen und – wie sie meint – auf „Durchreise“ im Dorf. Sie will hier nicht lange bleiben, hat keinen Anschluss an die Dorfgemeinschaft, obwohl sie klassische Einrichtungen wie die Mutter-Kind-Gruppe besucht. Nadine ist auf der Suche.

Kevin (15), Schüler, lebt in sogenannten „schwierigen Verhältnissen“. Die Eltern haben sich getrennt, die Geschwister leben dadurch nicht zusammen. Kevin lebt bei seiner Mutter, die als Alleinerziehende auf ihre Arbeitsstelle angewiesen ist. Kevin hatte schon mehrfach Kontakt mit dem Jugendamt und auch mit der Polizei; ihm fehlt ein fester Rahmen, der ihm Halt gibt und ihn stützt. Kevin „hängt“ regelmäßig in seiner Freizeit mit anderen Jugendlichen „ab“. Ein wichtiges Hobby ist das Skaten, aber dafür gibt es vor Ort kaum Möglichkeiten ...

Werner, Nadine und Kevin (Namen von der Redaktion geändert) leben in Holthausen-Biene, einem Ortsteil von Lingen (Ems). Noch vor eineinhalb Jahren – vor dem Start von „(i)ebenswert? Lernort Gemeinde“ – stellte sich ihre Situation genau so dar, wie eingangs beschrieben. Heute kann man sie bzw. ihre Anliegen so beschreiben:

*Werner (66) hat das Bushalteshäuschen in seinem Ortsteil in Eigenleistung repariert; die Stadt hat ihm die dazu erforderlichen Materialien zur Verfügung gestellt. Werner hat eines seiner vielen Anliegen erreicht und die Erfahrung gemacht, dass sich sein beharrlicher Einsatz gelohnt hat. Er fühlt sich „**wert geschätzt**“.*

*Nadine (27) ist Gründerin und engagiertes Mitglied eines offenen Mutter-Kind-Treffs, der gerade auch von zugezogenen Müttern besucht wird. Sie fühlt sich integriert, denkt nicht daran, die von ihr selbst mit aufgebauten Strukturen durch Umzug zu verlassen und strebt darüber hinaus weitere Qualifizierungen an, um ihr Engagement zu verstärken. Ihr **Selbstwertgefühl** ist stark gestiegen.*

*Kevin (16) hat es zusammen mit anderen Jugendlichen und wenigen Erwachsenen geschafft, in einem Prozess der – durchaus auch politischen – Auseinandersetzung zu erreichen, dass die Skateranlage im Nachbarort mit hohem finanziellen Aufwand instand gesetzt wird und die Jugendlichen aus Holthausen-Biene diese kostenfrei mitbenutzen dürfen; sie haben dafür gekämpft, indem sie Briefe geschrieben und Gespräche geführt, sich für ihre Sache stark gemacht haben. Sie sind in den neu gebildeten Arbeitskreis für die Skateranlage eingebunden und damit an der Organisation verantwortlich beteiligt; sie bringen sich durch ehrenamtliche Arbeit dauerhaft ein. Kevin besucht jetzt eine Qualifizierungsmaßnahme, die ihm den Eintritt in das Berufsleben erleichtern soll; er braucht weiterhin einen festen Rahmen, hat aber durch sein Engagement Beziehungen geknüpft, die ihn entsprechend stärken und stützen. Kevin weiß jetzt, dass sein Engagement für ihn selbst wie für andere nicht umsonst, sondern **wertvoll** ist.*

Wie war diese rasante Veränderung in den Köpfen einzelner Menschen möglich? Was ist passiert?

In wenigen Worten lässt sich das so beschreiben:

1. Werner, Nadine und Kevin haben für sich herausgefunden, was ihnen wichtig ist, wofür sie sich einsetzen möchten;
2. sie haben sich Rat, koordinierende Unterstützung und Zuspruch eingeholt;
3. sie haben ihr jeweiliges Projekt angepackt und umgesetzt;
4. sie haben im Zuge der Umsetzung die Erfahrung gemacht, dass sie weitere Qualifizierungen benötigen – sie wollen sich weiter bilden.

Angestoßen wurden diese selbstorganisierten und integrativen Bildungsprozesse durch das von der Katholisch-Sozialen Akademie des Bistums Osnabrück, dem Ludwig-Windthorst-Haus getragenen Zukunftsbüro Wabe, in dem das Projekt „I(i)ebens-wert? Lernort Gemeinde“ in Holthausen-Biene zuhause war und ist.

Zur Vorgeschichte: Lernerfahrungen der Dorfgemeinschaft als konzeptionelle Basis

Die Vorgeschichte dieses Büros ist spannend: Jahrelang wurde in Holthausen-Biene nach Wegen gesucht, der schleichenden Auflösung sozialer dörflicher Strukturen entgegen zu wirken bzw. deren Folgen aufzufangen. Holthausen-Biene ist ein „normales“ Dorf mit typischen Entwicklungstendenzen: Die Zahl der Menschen, die nicht mehr sozial integriert sind, steigt. Besonders die Zahl der Familien mit Kindern, die in sozial und kommunikativ schwierigen Situationen leben, nimmt ständig zu. Trotz der scheinbar intakten ländlichen Lebensverhältnisse zeigt der Ortsteil Holthausen-Biene ein aktuelles Spiegelbild der gesamtgesellschaftlichen Situation. Innerhalb des Dorfes gibt es kleine “Siedlungsbereiche mit städtischem Problemcharakter“ – keine sozialen Brennpunkte, aber Räume dörflicher Isolation. In ihnen leben deutsche Familien genauso wie Familien mit Migrationshintergrund.

Eine Arbeitsgruppe suchte kontinuierlich nach Wegen, „abdriftende“ Familien zu halten. Diesem Arbeitskreis gehörten Vertreter/innen der beiden Kirchengemeinden, die Kindergartenleiterin, die Schulleitung der örtlichen Grundschule, Mitarbeiter des städtischen Jugendamtes sowie Mitglieder des Ortsrates und der Leiter des Ludwig-Windthorst-Hauses, auch in seiner Funktion als Träger des örtlichen Kindergartens, an.

Über verschiedene Projekte – Initiative FamilienNetz und Bewerbung „kinderleicht“ – wurden erste Vernetzungen mit verschiedensten „Kompetenzträgern“ des Dorfes hergestellt. Insbesondere die Bewerbung um Fördermittel des Bundesverbraucherministeriums für eine breit angelegte Prävention gegen Fehlernährung und Übergewicht (eben „kinderleicht“) machte deutlich: Hier in Holthausen-Biene verfügen wir über eine große Zahl von Menschen mit unterschiedlichsten Kompetenzen, die bereit sind, diese Fähigkeiten für die Gemeinschaft einzusetzen. Sie kamen miteinander ins Gespräch und formulierten erstmals ganz klar: Wenn wir mit unseren Anliegen die Menschen erreichen wollen, die wir dringend erreichen müssen, dann geht dies nur, indem wir alle Menschen ansprechen. Es kann nicht um die separate Ansprache (und Angebote für) einzelne Zielgruppen gehen, sondern nur um ALLE.

Obwohl das Konzept für „kinderleicht“ nicht den erhofften Zuschlag erhielt, blieb die Stimmung im Dorf – „wir können etwas für unsere Gemeinschaft bewegen, spricht uns an“ – erhalten. Gleichzeitig wurde im Ortszentrum ein Büroraum frei, für den sich zunächst keine Nachfolgenutzung abzeichnete.

Genau in dieser Situation wurde das Ludwig-Windthorst-Haus aufmerksam auf die Projektausschreibung „I(i)ebenswert? Lernort Gemeinde“.

Das Projekt „I(i)ebenswert! Lernort Gemeinde“ eröffnete plötzlich ganz neue Perspektiven. Jetzt konnte auf der Basis der vorangegangenen mehrjährigen Wertereflexion der konzeptionelle Zugang neu diskutiert und in Handlungsansätze übertragen werden.

Der Arbeitskreis wurde in diesem Prozess zur ersten Projektgruppe, die als „Beobachtertisch“ das gesamte Projekt von Beginn an begleitete, die Wertediskussion lebendig hielt und die Projektarbeit regelmäßig reflektierte.

WABE: Niedrigschwelliger Ermöglichungsraum für ALLE

Es ist vor dem Hintergrund der Vorgeschichte nicht verwunderlich, dass die Wertediskussion von Anfang an im Mittelpunkt der Gespräche am Beobachtertisch stand. Jetzt galt es, die zum Teil erahnten, zum Teil empfundenen, nicht aber belegten Annahmen und Erkenntnisse konzeptionell zu fassen. Das Ergebnis war nicht nur, aber auch für die Vertreter/innen des Bildungsbereichs überraschend: Unter dem Motto „Wir möchten, dass sich möglichst alle Menschen in Holthausen-Biene zu Hause fühlen“ sollte tatsächlich nicht die Ansprache diverser Zielgruppen erfolgen, sondern die Ansprache des ganzen „Sozialraumes Dorf“! Dieser Ansatz stellt traditionelle Bildungskonzepte auf den Kopf, denn: Statt vorgegebene Inhalte anzubieten, geht es darum, die Wertekonzepte potenzieller Teilnehmer in den Mittelpunkt zu stellen. Das, was ihnen, den potenziellen Teilnehmern, wichtig und wertvoll ist, bildet die Basis ihres Engagements. Die Funktion von „I(i)ebens-wert? Lernort Gemeinde“ war und ist dabei, Menschen zu motivieren, sich selbst mit dem was ihnen wichtig ist, wertzuschätzen und sie damit „in Gang zu setzen“ – „Hilf mir, es selbst zu tun!“ Dieser Satz Maria Montessoris, längst anerkannter Grundsatz in der Elementar- und Primärpädagogik, bekommt hier in der Erwachsenenbildung eine ganz neue Relevanz. Auch Erwachsene brauchen die Hilfe zur Selbsthilfe – in Form von Kommunikation und Koordination und in Form zweier Grundvoraussetzungen für das Gelingen menschlichen Miteinanders: Raum und Zeit.

Das Büro im Ortskern von Holthausen-Biene erhielt eine Nachfolgenutzung – die WABE! Sie beherbergt das Projekt „I(i)ebens-wert? Lernort Gemeinde“, ist Anlaufstation für alle Bürgerinnen und Bürger jeden Alters. Unter den Begriffen „Ehrenamt“, „Vereine“ und „Familie“ wurden hier verschiedene Nutzungen zusammen geführt. Neben dem KBE-Projekt selbst ist hier auch das Büro der Vereine angesiedelt – ganz bewusst: Jede und jeder in Holthausen-Biene soll die Schwelle auch zum Projektbüro übertreten können, ohne sich „verdächtig“ zu machen, zu denjenigen zu gehören, die hier die Lösung für ein persönliches Problem suchen – ein Beitrag zur Niedrigschwelligkeit des Projekts.

Die WABE ist der angestrebte „Ermöglichungsraum für ALLE“: Voraussetzungslos kann hier jeder und jede Anliegen, Wünsche, Vorstellungen, Anregungen, Pläne, aber auch Defizite, Sorgen und Nöte vortragen. Der immer gern gegebene aber auch empfangene Stempel „Ich bin wertvoll“ ist in diesem Zusammenhang zu einem Markenzeichen geworden, das symbolisiert: Ich und das was mir wichtig ist, wird hier wichtig und ernst genommen – ein idealer Ausgangspunkt für selbstorganisiertes Lernen unter der Maxime Lernen durch Partizipation!

Selbstorganisiertes Lernen

„Nicht für die Schule, für das Leben lernen wir“ – Wer hätte diesen Satz nicht schon einmal gehört?! Die Erfahrung, die die meisten Schülerinnen und Schüler mit dem klassischen Lernen machen, ist aber eine andere: Tatsächlich lernen sie vieles für die Schule. Lernen hat daher für viele einen äußerst negativen Touch. Die Gründe dafür sind vielfältig.

Gleichzeitig leben wir in einer Zeit, in der das Lernen über die gesamte Lebenszeit hinweg gar nicht mehr aufhört bzw. aufhören darf. Lernen als lebenslange Strafe? Das kann und darf natürlich nicht sein. Wie aber kann Lernen als Chance begriffen werden, wie wird deutlich, dass Lernerfolge Zukunftsperspektiven eröffnen?

Noch einmal Kevin:

Kevin gehört zu einer Generation von Jugendlichen, die sich politisch machtlos fühlen. „Die da oben machen doch ´eh, was sie wollen – uns fragt ja keiner“ ist eine allzu oft gemachte oder zumindest gefühlte Erfahrung. Die daraus auch in bezug auf sich selbst erwachsende Indifferenz – „was ich tue, ist sowieso nicht wichtig“ – macht politische Lernerfahrungen nahezu unmöglich. Kevin ist unmotiviert und indifferent. Er würde niemals von sich aus ein Seminar zu politischem oder bürgerschaftlichem Engagement besuchen. Plötzlich wird er mit seinem von anderen Jugendlichen geteilten Wunsch nach einer Skateranlage ernst genommen: Er erkennt, welche Schritte zu gehen sind, um vielleicht Erfolg zu haben; ihm und den anderen wird geholfen, die richtigen Wege einzuschlagen – gehen muss er sie selbst. Und Kevin geht. Am Ende hat er – selbst organisiert und hoch motiviert – ein Teilziel erreicht und er hat gelernt: Wenn mir selbst mein Anliegen soviel wert ist, dass ich mich dafür auf den Weg mache, dann müssen und werden sich auch andere mit mir auseinandersetzen und wir kommen zu einem Ergebnis – kein Seminar über bürgerschaftliches Engagement hätte einen besseren und nachhaltigeren Erfolg erzielen können!

Für Nadine und viele andere, die inzwischen die WABE besucht haben, gilt das genauso: Sie machen die Erfahrung, ihre Anliegen selbst in die Hand nehmen und verfolgen zu können mit dem Ergebnis eines gestiegenen Selbstbewusstseins und neuer Perspektiven, nicht selten verbunden mit dem Wunsch nach weiterer Qualifizierung.

Dass Menschen immer dann besonders motiviert lernen und arbeiten, wenn sie an den Prozessen aktiv partizipieren, ist nicht zuletzt aus der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen bekannt. Es gilt auch für die Gesunden!

Das vielleicht überraschendste Ergebnis des selbstorganisierten Lernens im Rahmen von „(i)ebens-wert? Lernort Gemeinde“ ist, dass Menschen, die formale Bildungsangebote zuvor nicht wahrgenommen haben, durch den selbstorganisierten, informellen Lernprozess motiviert werden, formale Bildungsangebote nachzufragen.

Wie Annette (Name geändert), die in ihrem Wunsch, sich ehrenamtlich zu engagieren lange auf der Suche nach geeigneten Möglichkeiten war. Schließlich sah sie in einer „Lesepatenschaft“ genau die richtige Aufgabe. Als Leiterin einer Lesepatengruppe entstand schnell das Bedürfnis, sich selbst fortzubilden – Annette fragte entsprechende Bildungsangebote nach. Inzwischen hat Annette 17 weitere Lesepaten gewinnen können, die ihrerseits über weitere Formen des Engagements nachdenken. Ihr Engagement hat Kreise gezogen. Durch Qualifizierung haben sich die Wege von Menschen gekreuzt, die – obwohl sie nah beieinander wohnen – bisher nichts miteinander zu tun hatten.

Wie Werner, Nadine, Kevin und Annette haben zig weitere Menschen in den anderthalb Jahren von „I(i)ebens-wert? Lernort Gemeinde“ die WABE aufgesucht und ähnliche Lebens- und Lernerfahrungen gemacht. Dass alle nachhaltig von diesen Erfahrungen profitieren, darf angenommen werden. Nachhaltig ist das Projekt aber nicht nur für die einzelnen Individuen, die ihre persönliche Lebensgeschichte, auf der Basis des Gelernten täglich bereichern (können). Den Anspruch der Nachhaltigkeit dürfen auch diejenigen für sich verbuchen, die das Projekt initiiert und realisiert haben.

Perspektivwechsel: Die Macher und was sie von ihrem Projekt haben

Zunächst: Wer sind die Macher? Neben den Bürgerinnen und Bürgern, die ihr jeweiliges Anliegen selbst in die Hand genommen und umgesetzt haben und dadurch wie oben beschrieben viel für sich erreicht haben, sind es natürlich die Initiatoren des KBE-Projektes „I(i)ebens-wert? – Lernort Gemeinde“, das Ludwig-Windthorst-Haus als örtlicher Projektträger, die Mitarbeiterinnen der WABE als realisierendes Team und die Dorfgemeinschaft. Sie alle profitieren.

Die Projektinitiatorin: KBE

Im Rahmen des Projektes „I(i)ebens-wert? Lernort Gemeinde“ konnte in Holthausen-Biene ein neues Bildungskonzept erprobt werden: Der eingeschlagene Weg – weg von der klassischen Zielgruppenansprache, hin zur Ansprache eines ganzen Sozialraumes – mündete in die Bereitstellung eines „Möglichkeitsraumes für alle“ (WABE), in dem sich Bildungsprozesse quasi eigendynamisch entwickeln. Voraussetzungen für das Entstehen eines solchen Raumes sind die Faktoren „Zeit“ und „Raum“ sowie ein funktionierendes kommunikatives Netzwerk mit einer großen Offenheit für die individuellen Wertkonzepte aller potenziellen Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Die KBE wird diese Erkenntnisse zukünftig weiter nutzen und in ihre eigene konzeptionelle Arbeit einbinden können.

Der lokale Projektträger: Ludwig-Windthorst-Haus

„Das Ludwig-Windthorst-Haus ist als die Katholisch-Soziale Akademie des Bistums Osnabrück der Ort im westlichen Niedersachsen, an dem wesentliche Fragen aus Politik, Wirtschaft, Kirche und Gesellschaft diskutiert werden. Es gilt seit Jahrzehnten als Zentrum der Fort- und Weiterbildung für pädagogische und sozialpflegerische Berufe und bietet jährlich zwischen 700 und 800 Bildungsveranstaltungen an. Damit erreicht es im Schnitt etwa 22.000 Menschen.“ (Zitat Homepage LWH)

Es gehört zu den strategischen Zielen des LWH, die traditionelle Arbeit einer Heimvolkshochschule – das kompakte Lernen und Zusammenleben unter einem Dach - in die einer Akademie zu integrieren. Dies lässt sich historisch vor dem Hintergrund verstehen, dass das Emsland bis heute eine vergleichsweise geringe Bevölkerungsdichte aufweist und es dort bis vor wenigen Jahren nur wenige kulturelle Zentren und (Weiter-) Bildungsangebote gab. Mit dem Charakter als Heimvolkshochschulcharakter ist ein zentraler Aspekt des Hauses verbunden: ein *Haus der Region für die Region* zu sein. Dementsprechend

übernimmt das LWH im (Weiter-)Bildungsbereich der Region und darüber hinaus vielfältige Aufgaben und ist themen- und zielgruppenspezifisch breit aufgestellt.

Die Verknüpfungen zwischen Holthausen-Biene und dem Bildungshaus ergeben sich jedoch weniger aus der Inanspruchnahme des Bildungsangebots, sondern vor allem aus den Anstellungsverhältnissen sowie durch den örtlichen Kindergarten, der in Trägerschaft des LWHs geführt wird. Ansonsten ist das LWH als Bildungsstätte für die Menschen des Ortes insbesondere nach der Fertigstellung des Gemeinschaftshauses eher von nachrangiger Bedeutung.

Mit dem Projekt „I(i)ebens-wert? Lernort Gemeinde“ und dem daraus erwachsenen Zukunftsbüro WABE verfügt das LWH als Trägerin der WABE nun über eine enge Schnittstelle zwischen Bildungshaus und dörflicher Gemeinde. Die Chancen, die sich daraus für die Bildungseinrichtung ergeben, sind vielfältig:

1. Das LWH rückt näher an das Dorf heran; dies ermöglicht eine stärkere Identifikation der Bevölkerung mit dem LWH, was wiederum die Akzeptanz erhöht und zum Beispiel in Krisenzeiten die Kommunikation zwischen allen Beteiligten erleichtert.
2. Mit der WABE hat das LWH den Zugriff auf ein komplexes Netzwerk, das zahlreiche Kompetenzen vor Ort miteinander verknüpft; in diesem Netzwerk arbeiten die WABE-Mitarbeiterinnen mit dem „Ohr am Puls der Zeit“: Themen und Tendenzen können frühzeitig erkannt, aufgegriffen und bildungsrelevant weitergedacht bzw. -entwickelt werden.
3. Das LWH kann an der Basis Erfahrungen mit einem noch neuen und wenig erprobten Bildungsansatz sammeln und diese Ergebnisse in die Akademiearbeit zurück spiegeln.
4. Die modellhaften Erfahrungen, die das LWH mit der WABE sammelt, können entsprechend aufbereitet als Beitrag zur Entwicklung der Bildungslandschaft Deutschland insgesamt in den bildungspolitischen Diskurs eingebracht werden.

Die Realisiererinnen: WABE-Mitarbeiterinnen

Die drei Kräfte, die das Projekt „(i)ebens-wert? Lernort Gemeinde“ in Holthausen-Biene realisiert haben, bringen die unterschiedlichsten Voraussetzungen mit: Der Akademieleiter (inzwischen im Ruhestand) wirkte im Team als koordinierende und reflektierende Kraft eher im Hintergrund, während die beiden Mitarbeiterinnen in der WABE präsent waren, um direkt mit den Menschen zu arbeiten. Die beiden Frauen haben sehr verschiedene Hintergründe. So ist die eine von ihnen in Holthausen-Biene aufgewachsen und stark verwurzelt. Sie kennt nicht zuletzt durch ihr umfangreiches, über Jahrzehnte gepflegtes ehrenamtliches Engagement „Gott und die Welt“ und ist ihrerseits vielen Menschen bekannt oder sogar vertraut. Die zweite Mitarbeiterin wohnt erst wenige Jahre im Dorf, kennt aber ihrerseits ebenfalls viele Menschen, weil auch sie sich schon zuvor stark ehrenamtlich engagierte. Die Persönlichkeiten beider Frauen ergänzen sich. Beide engagieren sich unter anderem in der Kirche und vertreten ein christliches Wertespektrum.

Es liegt in der Natur der Sache, dass beide Mitarbeiterinnen – wie die Projektteilnehmer – gestärkt aus jedem Projekt hervorgehen, weil sie in ihrer – als notwendig erkannten – Rolle als Netzwerkkordinatorinnen und Kommunikatorinnen erfolgreich arbeiten.

Durch die beständige Erweiterung des Netzwerkes und die damit verbundene Einsicht in andere Bildungs- und gesellschaftliche Entwicklungsprozesse bringen auch sie sich quasi selbst organisiert voran. Dadurch können sie ihrer Arbeit im Dorf immer neue Impulse geben.

Die in der Lernwerkstatt des Projektes gesammelten Erfahrungen konnten die Mitarbeiterinnen für die Arbeit der WABE fruchtbar machen. Ihr Blick auf Bedeutung und Methoden selbstorganisierten Lernens wurde geschärft, ihre weitere Arbeit mit den Menschen in der WABE entsprechend beeinflusst.

Der gegenseitige Austausch der verschiedenen Projektträger untereinander vermittelte hilfreiche Hinweise aus der Perspektive außenstehender Beobachter; die Besuche der Projektinitiator/inn/en wurden von den teilnehmenden Menschen vor Ort als wertschätzend und motivierend empfunden.

Die Geber und Nehmer: Das Dorf

Die dörfliche Gemeinschaft befindet sich in einer Zwitterrolle: Zum einen unterstützt sie das Projekt „(i)ebens-wert? Lernort Gemeinde“ durch Bereitstellung der Infrastruktur (Büro nebst Einrichtung, PC und Telefon) und gehört damit zu den „Machern“. Andererseits ist sie selbst als Sozialraum das Ziel der Projektarbeit – hier profitiert sie ganz immens: Schon in der kurzen Projektphase konnte zahlreichen Menschen zu einer Integration in das dörfliche Leben verholfen werden: Lernerfahrungen wurden vermittelt bzw. begleitet; durch Vernetzungen konnten Kinder und Erwachsene gleichermaßen „aufgefangen“ und in konkreten Lebenssituationen unterstützt werden.

Für die Menschen in Holthausen-Biene ist das Zukunftsbüro WABE zu einer verlässlichen Anlaufstation geworden obwohl noch bei weitem nicht alle Perspektiven ausgelotet sind.

Perspektiven

Mit und durch „I(i)ebens-wert? Lernort Gemeinde“ ist in Holthausen-Biene ein neues Kapitel im Leben der dörflichen Gemeinschaft aufgeschlagen worden. Gleichzeitig wurde ein neuer Bildungsansatz erprobt, der die klassischen Modelle der Zielgruppenansprache und Angebotsorientierung aufbricht und sich den Wertekonzepten der potenziellen Teilnehmerinnen und Teilnehmern konsequent öffnet.

Beides birgt zahlreiche Perspektiven: So ist es denkbar, Menschen in Holthausen-Biene angesichts des demografischen Wandels frühzeitig zu neuen Wohn- und Lebenskonzepten zu ermutigen und sie dabei koordinierend zu begleiten.

Bildungspolitisch eröffnen die gewonnenen Erfahrungen neue Perspektiven, zum Beispiel wenn es darum geht, Jugendliche und Erwachsene gleichermaßen für die Lokalpolitik oder für ein wie auch immer gestaltetes bürgerschaftliches Engagement zu gewinnen.

„Bildung als Möglichkeitsraum für alle. Niedrigschwellige Ansätze zur Unterstützung selbstorganisierter Umsetzung eigener Wertekonzepte“ – In Holthausen-Biene ist dieser Titel Programm: Die Stadt Lingen (Ems) hat durch eine weitgehende Übernahme der Personalkosten das Projekt „WABE“ in Trägerschaft des Ludwig-Windthorst-Hauses für weitere drei Jahre gesichert. Auch ihr, der Stadt, liegt das Projekt am Herzen. Sie erhofft sich von der WABE Erfolge in der Prävention, die dazu beitragen, auf Dauer soziale Kosten (z.B. in der Jugendhilfe) zu senken.

Nadine hat ihr persönliches Fazit nach anderthalb Jahren „I(i)ebens-wert? Lernort Gemeinde“ in Form eines Gedichtes gezogen, das sie den Mitarbeiterinnen der WABE an die Hand gab. Der Text von George Bernard Shaw lässt erahnen, welche Veränderung Nadine in den zurückliegenden Monaten erfahren hat: wie tief ihre Sehnsucht war und ihre Freude darüber ist, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen und darin mutig in Richtung Zukunft auszusprechen.

***Die Menschen machen immer die Umstände dafür verantwortlich,
was sie sind.***

Ich glaube nicht an Umstände.

Die Menschen, die vorangehen in dieser Welt,

sind stets jene, die sich aufmachen

und die Umstände suchen, die sie brauchen,

und diese schaffen, wenn sie sie nicht finden können.

(George Bernard Shaw)

Reinhold Jackels, Petra Diepenthal, Andrea Osterhage

Unter Mitwirkung von Katharina Mehring